

Gottesdienst am 10.07.22 in Amelsbüren (mit AM) und Hiltrup,

4. So. n. Trinitatis mit Joh 8,3-11

In seinem Buch: Das Paradies liegt hinter mir erzählt Maarten t Hart von seiner Tante Huibje und seinem Onkel Klaas.

Er schreibt:

Oh, was für liebe Menschen.

Ihr Leben lang predigte ihnen am Sonntag ihr stotternder Pastor Mantz, dass sie sündig seien. Ja, dass sie, wie es im Heidelberger Katechismus heißt, geneigt zu allem Bösen und ganz und gar untüchtig zu einigem Guten seien. Wenn sie dann aus der Kirche kamen und beim Kaffee saßen, sagten sie zueinander: „Da hat uns unser Pastor wieder ordentlich die Leviten gelesen, wir sind durch und durch wurmstichig vor Sünde.“ Dennoch bin ich mir vollkommen sicher, dass weder meine Tante noch mein Onkel jemals einem Wesen, ob Mensch oder Tier, etwas Böses zugefügt haben. „Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein“, sagt Jesus. Nun, die beiden waren in jeder Hinsicht dazu befugt, den ersten Stein zu werfen.

Predigttext ist Joh 8,3-11 - die Geschichte der Ehebrecherin, die von Jesus vor der Steinigung bewahrt wird. "Wer von Euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein..."

Die Texte des Sonntages warnen vor vorschnellen Urteilen - und machen uns darauf aufmerksam, dass es auch anders geht.

Und wenn wir uns selbst schuldig fühlen, wissen wir, dass wir trotzdem zu Gott kommen dürfen, der uns als seine Kinder aufnimmt. So können wir

mit Gott, den Menschen um uns herum und mit uns selbst wieder klarkommen.

WL 82 Nun steht in Laub und Blüte

1. Nun steht in Laub und Blüte, Gott Schöpfer deine Welt. Hab Dank für alle deine Güte, die uns die Treue hält. Tief unten und hoch oben ist Sommer weit und breit. Wir freuen uns und loben die schöne Jahreszeit.
2. Die Sonne, die wir brauchen, schenkst du uns unverdient. In Duft und Farben tauchen will sich das Land und grünt. Mit neuerweckten Sinnen sehn wir der Schöpfung Lauf. Da draußen und da drinnen, da atmet alles auf.
3. Wir leben, Herr, noch immer vom Segen der Natur. Licht, Luft und Blütenschimmer sind deiner Hände Spur. Wer Augen hat, zu sehen, ein Herz, was staunen kann, der muss in Ehrfurcht stehen und betet mit uns an.
4. Wir wollen gut verwalten, was Gott uns anvertraut, verantwortlich gestalten, was unsre Zukunft baut. Herr, lass uns nur nicht fallen in Blindheit und Gericht. Erhalte uns und allen des Lebens Gleichgewicht.
5. Der Sommer spannt die Segel und schmückt sich dem zu Lob, der Lilienfeld und Vögel zu Gleichnissen erhob. Der Botschaft hingegeben, stimmt fröhlich mit uns ein: Wie schön ist es zu leben und Gottes Kind zu sein.

Liturgische Eröffnung

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.
Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde geschaffen hat, Wort und Treue hält ewiglich und nicht preisgibt, was er geschaffen hat.

Psalm 42

Wie eine Hirschkuh im trockenen Bachtal nach frischem Wasser schreit –
so sehne ich mich, Gott, nach dir!

Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem Gott meines Lebens.

Wann darf ich zum Tempel kommen und das Angesicht Gottes schauen?

Tränen sind mein einziges Brot am Tag und in der Nacht.

Die ganze Zeit sagt man zu mir: »Wo ist denn nun dein Gott?«

An meine Tränen will ich denken und mir alles von der Seele reden –
wenn ich dorthin ziehe in festlicher Schar, wenn ich wandere zu Gottes
Haus.

Dem Lärmen der Feiernden will ich folgen, dem Schall ihrer Jubel- und
Dankgesänge.

Was bist du so bedrückt, meine Seele? Warum bist du so aufgewühlt?
Halte doch Ausschau nach Gott! Denn bald werde ich ihm wieder danken.
Wenn ich nur sein Angesicht schaue, ist mir schon geholfen.

Kyriegebet

Barmherziger Gott, die Leviten lesen muss uns niemand.

Aber manchmal kommen wir zum Gottesdienst am Sonntagmorgen und
merken: die ganze Woche haben wir es irgendwie ohne Dich geschafft.

Wir haben Dich aus den Augen verloren, waren beschäftigt mit uns und
mit dem, was wir immer so zu tun haben.

Es ist uns gesagt, was gut ist.

Einfache, klare Gebote.

Doch immer wieder leben wir an ihnen vorbei.

Es tut uns leid, und wir merken, ohne Dich kommen wir nicht weiter.

So trauen wir uns vor Dich und bitten Dich um deine Barmherzigkeit.

Kyrie eleison

Gnadenspruch

Nichts soll so bleiben, wie es ist und keiner wirft den ersten Stein.

Das hoffen wir und trauen auf Jesu Wort:

Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Gebet

Guter Gott, in der Gemeinschaft mit Dir können wir Sicherheit finden.

Du sagst uns, worauf es ankommt. Deine Kraft ist es, die uns Leben lässt und von dir reden lässt.

Nun sind wir hier, in deinem Haus. Lass uns innehalten, und wo wir zweifeln, da stärke Du uns.

Das bitten wir... Amen

Lesung

Als Evangelium für diesen Sonntag aus Lukas 6 hören wir, was Jesus zum Umgang mit Bruder und Schwester sagt.

36 Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.

37 Und richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammt nicht, so werdet ihr nicht verdammt. Vergebt, so wird euch vergeben.

38 Gebt, so wird euch gegeben. Ein volles, gedrücktes, gerütteltes und überfließendes Maß wird man in euren Schoß geben; denn eben mit dem Maß, mit dem ihr messt, wird man euch zumessen.

39 Er sagte ihnen aber auch ein Gleichnis: Kann denn ein Blinder einem Blinden den Weg weisen? Werden sie nicht alle beide in die Grube fallen?

40 Ein Jünger steht nicht über dem Meister; wer aber alles gelernt hat, der ist wie sein Meister.

41 Was siehst Du den Splitter in deines Bruders Auge, aber den Balken im eigenen Auge nimmst Du nicht wahr?

42 Wie kannst Du sagen zu deinem Bruder: Halt still, Bruder, ich will Dir den Splitter aus deinem Auge ziehen, und Du siehst selbst nicht den Balken in deinem Auge? Du Heuchler, zieh zuerst den Balken aus deinem Auge, danach kannst Du sehen und den Splitter aus deines Bruders Auge ziehen.

Halleluja. Das ist ein köstlich Ding, dem Herren danken und lobsingen deiner Gnade, Du Höchster! Halleluja.

Glaubensbekenntnis

WL 86 Suchen und fragen

1. Suchen und fragen, hoffen und sehn, miteinander glauben und sich verstehen,

lachen, sich öffnen, tanzen befrein:

So spricht Gott sein Ja, so stirbt unser Nein.

2. Klagende hören, Trauernde sehn, aneinander glauben und sich verstehen,

auf unsere Armut lässt Gott sich ein:

So spricht Gott sein Ja, so stirbt unser Nein.

3. Planen und bauen, Neuland begehnen, füreinander glauben und sich verstehen,

leben für viele, Brot sein und Wein:

So spricht Gott sein Ja, so stirbt unser Nein.

Predigt

Textlesung Joh 8,3-11

Die Ehebrecherin

Liebe Gemeinde,

das scheint doch eine ganz klare Angelegenheit zu sein!

Eine Frau steht unter Anklage. Sie hat wohl eindeutig gegen die Gesetze verstoßen – sie ist fremdgegangen, hat die Ehe gebrochen und wird nun ihrer gerechten Strafe zugeführt.

Das geltende Gesetz sieht vor, sie zu töten.

Das sind harte, aber klare Regeln.

Und trotzdem kommt es anders. Am Ende der Geschichte geht die Frau ihren Weg.

Jesus ist es, der ihr die Freiheit verschafft, der ihr das Leben schenkt.

Ist Jesus etwa nicht an die Gesetze gebunden?

Zunächst einmal ist die Frage: Um welche – oder um wessen – Gesetze handelt es sich hier eigentlich, über die Jesus sich so einfach hinwegsetzt?

Es sind zum einen die Gesetze Gottes. Du sollst nicht ehebrechen! heißt es in den 10 Geboten. Lutherische Zählung: 6. Gebot, reformierte Zählung: 7. Gebot.

Klar und eindeutig klingt das für uns. Genauso wie die anderen: Du sollst nicht töten – du sollst nicht ehebrechen – du sollst nicht stehlen.

Gottes Gebote gelten auch in Eheangelegenheiten. Sein Wille für die Ehe ist, dass sich zwei Menschen aneinander binden und dass kein Mensch sie wieder auseinanderbringen soll. Seitensprünge kommen da überhaupt nicht in Frage!

Und Jesus setzt den Maßstab noch höher: Schon Blicke, schon Gedanken im Herzen genügen, um die Ehe zu brechen.

Liebe Gemeinde, wir hören das – und die Statistiker sagen, dass in Deutschland jede zweite Ehe geschieden ist (übrigens mit sinkender Tendenz, wie ich diese Woche im Radio gehört habe) und dass jeder dritte Ehepartner schon einmal fremdgegangen ist.

Gegen dieses Gebot Gottes zu verstoßen, scheint für manche so etwas wie ein Sport zu sein – und wir können darüber nur den Kopf schütteln.

Bestraft gehört so etwas, na klar. Jedenfalls, wenn man sich an die Gebote hält.

Eine andere Rechts-Satzung haben Menschen sich selbst gegeben. Die Rechtsordnungen unseres Staates regeln das Leben der Menschen, die in seinen Grenzen leben. Sie sorgen für Recht und Gerechtigkeit in unserem Land.

Manches ist angelehnt an jüdische und christliche Rechtssetzungen.

Die Gesellschaft ist in ihren Grundzügen „christianisiert“.

Wer jemand anders zu Tode bringt, wird dafür bestraft.

Wer stiehlt, ebenso.

Aber wenn jemand die Ehe bricht, regeln die bürgerlichen Rechtsordnungen die Scheidung. Und was jemand in seinem Herzen denkt und fühlt, ist nicht justiziabel – nicht rechtsfähig.

So sitzen wir als Christen heute in vielen Fragen zwischen den Stühlen. Auf der einen Seite haben wir die klaren und bisweilen harten Gesetze Gottes, mit denen wir manchen gern mal „die Leviten lesen“, auf der anderen die durchdachten und irgendwie auch ganz passablen Rechtsordnungen, die wir Bürger unseres Landes uns selbst gegeben haben.

Oder die wir uns noch geben müssen, weil sich die Gesetzeslage ja manchmal den Gegebenheiten anpassen muss.

Die Reizthemen, bei denen die Stühle scheinbar besonders weit auseinandergerückt sind, sind im Augenblick nicht nur Ehe und Ehescheidung, sondern auch Sterbehilfe oder Abtreibung. Hier wird gern mit den Geboten argumentiert.

Wir als Gemeinde müssen uns zu all diesen Themen irgendwie verhalten – und wohler ist mir schon bei dem Gedanken, wir sind da näher an der Seite der Gebote Gottes als bei den menschlichen Gesetzen.

Also los – heben wir den Stein auf und werfen!

Ganz so einfach ist es dann doch wieder nicht.

In welcher Position befinden wir uns eigentlich? In der Position der Ankläger – so wie sich die Pharisäer sehen, die die Frau beim Ehebruch ergriffen haben – oder in der Position der frisch Ertrappten, die es mit den harten, klaren Regeln auch nicht immer so ernst nehmen?

Für manche „Vergehen“ können wir sogar Verständnis entwickeln. Spätestens dann, wenn sie uns irgendwie nahe gehen, wenn sie in

unserer unmittelbaren Nähe passieren.

Die Tochter, der Sohn oder der gute Freund, der sich scheiden lässt.

Die gute Kollegin, die ein Kind nicht haben will, weil ihr Mann dann durchdreht.

Oder der sterbenskranke Nachbar, der vor Schmerz keinen Ausweg mehr weiß und sich das Leben nimmt.

Liebe Gemeinde, moralisieren können wir nur, wenn wir ganz sicher sind, dass uns oder den Menschen in unserer Nähe „moralische Vergehen“ nicht unterlaufen.

Sonst werden wir sehr schnell vom Kläger zum Beklagten

Jesus

In der Geschichte gerät unversehens Jesus unter Anklage.

Ihn wollen die Pharisäer gerne überführen. Deshalb fragen sie ihn nach Recht und Gesetz – und nach Gottes Willen.

„Meister, was sagst du?“

Und wenn wir uns nun in die Position Jesu versetzen, merken wir, in welchem Dilemma er steckt. Diese Frage kann man doch gar nicht auf die eine oder andere Weise beantworten.

Natürlich: es gibt harte, klare Regeln für diesen Fall. Und natürlich soll Gottes Gesetz gelten. Die Menschen sollen sich danach richten und wenn sie es nicht tun, sollten sie ihre gerechte Strafe bekommen.

Andererseits – da ist diese Frau. Wenn eine Ehe in die Brüche geht, gehören immer zwei dazu sagt man.

Wir kennen die Vorgeschichte nicht. Ob sie ihren Mann heiraten wollte – oder vielleicht musste. Was die Eheschließung angeht, herrschten damals andere Verhältnisse als heute.

Soll sie wirklich gesteinigt werden? Womöglich, weil sie jemand wirklich und von ganzem Herzen liebte?

So unbarmherzig kann dieses Gesetz doch nicht gemeint sein, dass man sie deshalb zum Tode verurteilen, ja töten muss.

Das Gesetz soll doch den Menschen dienen – ihr Leben zu ordnen, zu führen - ihnen nicht das Leben nehmen.

Sollte man nicht eine liberalere, eine freiere Position diesen harten, klaren Regeln gegenüber einnehmen?

Jesus macht eine Pause. Er bückt sich und schreibt etwas in den Sand. Die Umstehenden werden wissen warum. Die Antwort, die Jesus gibt, wird entscheidend dafür sein, ob sie ihm etwas anhaben – ob sie ihn verklagen können!

Und dann sagt er nur einen Satz: „Wer von euch ohne Sünde ist, der soll den ersten Stein auf sie werfen!“

Wer ist nun der Ankläger, wer der Beklagte? Wer muss sein Gewissen prüfen, wie er es mit dem Gesetz halten will?

Jesus bückt sich wieder und schreibt wieder auf die Erde.

Zuerst gehen die Ältesten. Am ehesten haben sie erkannt: Gegen Jesus können wir auf diesem Wege nichts ausrichten. Er hat alles um 180° gewendet. Womöglich haben sie die meiste Einsicht – kennen sich selbst

gut genug, um zu wissen, dass die Steine, die sie werfen, auf sie zurückfallen würden.

Die Ankläger sind weg.

Und nun ereignet sich die wichtigste Szene in dieser ganzen vertrackten Geschichte.

Die – höchstwahrscheinlich – nicht unschuldige Frau bleibt mit Jesus allein. Es geht nicht mehr darum, was die anderen sagen. Es geht nicht mehr um menschliche Moralvorstellungen und Gesetzes-Auslegung sondern einzig und allein um das Verhältnis dieser Frau zu Gott. Sie begegnet Gott in Jesus Christus. Ganz direkt.

Es bleiben: die Schuld und die Scham dieser Frau. Wir fühlen mit ihr.

Wenn wir am Abend des Tages alles überdenken und Gott das sagen, was wir uns und ihm wieder zugemutet haben.

Wenn wir ihm sagen, was uns so niederdrückt, was uns Last macht, was unsere Seele unruhig werden lässt.

Wenn wir Gott in unser Herz und in unsere Gedanken sehen lassen.

Die Frau sagt nichts. Erst als Jesus sich wieder aufrichtet und sie fragt: Hat dich niemand verdammt? antwortet sie.

Niemand, Herr!

Dann erst sagt Jesus den Satz, der sie wieder aufrichtet, und der auch uns hoffen lässt:

“So verdamme **ich** dich auch nicht!“

Das ist die Position Jesu Christi:

Nicht die harte, strenge Regelauslegung, die der Frau ihr Leben nimmt!

Aber auch nicht Liberalismus den Gesetzen Gottes gegenüber! Jesus lässt die Frau ungestraft – nicht, weil er meint, man müsse die Gesetze nicht so ernst nehmen – sondern einfach deshalb, weil er die Frau liebt.

Diese Frau, die doch Unrecht getan hat. Er nimmt sie an, mit all dem, was sie getan hat.

Jesus verdammt das Unrecht, er will die Sünde nicht – aber er ist der Retter und der Halt und der Schutz für die Sünder.

Und der Erlöser von der Sünde.

An der Ehebrecherin wird die Liebe Jesu – auch zu uns – besonders deutlich: Jesus liebt die Sünder, obwohl er das Recht auf seiner Seite hat.

Wir selbst

Wenn also jemand in der Lage sein soll, die Anklageschrift zu verlesen, dann Jesus Christus.

Und wenn jemand neben dieser Frau auf der Anklagebank Platz zu nehmen hätte, dann wären es ganz sicher auch wir.

Denn wenn wir mit dem Ausgang der Geschichte unzufrieden sind, wenn wir immer noch der Meinung sind, die Ehebrecherin hätte ihrer gerechten Strafe zugeführt werden müssen – hart aber klar – dann spielen wir uns auf als Richter, die nicht zuständig sind! Sie ist freigesprochen durch Gott selbst.

Über sie richten könnten wir nur, wenn wir höher ständen als sie.

Aber wir befinden uns auf der gleichen Ebene, auf Augenhöhe mit ihr, das müssen wir uns wohl eingestehen. Wer ist ohne Schuld? fragt Jesus! Prüfen wir unsere Gedanken und unser Herz.

Was ist mit den menschlichen, den menschengemachten Gesetzen und Geboten und wie sollen wir als Christ:innen damit umgehen?

Ich denke, sie sind ein Konsens, ein Kompromiss, die im Augenblick bestmöglichen für die meisten Menschen in unserem Lande.

Hier werden zunächst einmal Eigentumsfragen, Tötungsdelikte und Ehe oder Scheidungsgesetze geregelt.

Und wenn wir der Meinung sind, unsere Gesetze haben sich zu weit von den Geboten Gottes entfernt und wir können den Spagat zwischen den Stühlen nicht mehr aushalten, können wir darauf einwirken, dass sie sich wieder in eine andere Richtung entwickeln.

Liebe Gemeinde,

ich denke nicht, dass einer von uns schon mit einem Bein in der Justizvollzugsanstalt Münster steht.

Aber dass ich von Gott bestimmt nicht mit einem Freispruch zu rechnen hätte, wenn Gott die harten, klaren Regeln auf mich anwenden würde, ist mir allerdings ziemlich klar.

Doch habe ich die Hoffnung, dass Gott mit uns ebenso freundlich verfahren will wie Jesus mit dieser Frau aus Joh 8.

Dass wir aus Schuld und Scham, aus der Unruhe unserer Seele herauskommen mit diesen Worten: So verdamme ich **dich** auch nicht.

Dass wir im kommenden Reich Gottes ein Leben in einer anderen Qualität haben werden, dass tatsächlich das Du **sollst** nicht.. zu einer Zusage wird: Du **wirst** nicht töten, ehebrechen, stehlen – und du wirst keine anderen Götter haben neben mir! Weil du nichts davon brauchst.

Vielleicht finden wir so auch zu einer Perspektive gegenüber den Verurteilten in unserer Gesellschaft. Dass wir sie nicht abschreiben, abschieben und uns über sie setzen. Dass wir versuchen, sie anzunehmen und zu verstehen, trotz allem, was sie womöglich getan haben. Als Gleiche unter Gleichen.

Denn es gilt für sie und für uns gleichermaßen, was Jesus der Frau als Zusage und Anspruch sagt:

“Ich verdamme dich nicht! Geh hin und sündige nicht mehr!“

Amen.

EG 675 Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehen

R Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehn. / Dein Reich komme, Herr, dein Reich komme.

1. Dein Reich in Klarheit und Frieden, Leben in Wahrheit und Recht. / Dein Reich komme, Herr, dein Reich komme.

2. Dein Reich des Lichts und der Liebe lebt und geschieht unter uns. / Dein Reich komme, Herr, dein Reich komme.

3. Wege durch Leid und Entbehrung führen zu dir in dein Reich. / Dein Reich komme, Herr, dein Reich komme.

R Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehn. / Dein Reich komme, Herr, dein Reich komme.

Fürbittengebet

Vieles können wir tun, Gott, damit die Welt besser wird:

Nicht Böses mit Bösem vergelten,

anderen mit guten Gedanken begegnen,

Frieden halten und auf Rache verzichten, empfindsam sein für das, was Menschen brauchen.

Manches davon gelingt uns, aber oft geht uns die Luft aus.

Unsere Kräfte reichen nicht aus zu tun, was wir als gut erkannt haben.

Wir bitten Dich, Gott, um deine Kraft, mit der wir zu neuen Menschen werden und einen neuen Umgang miteinander üben können.

Vieles wird uns nie gelingen, weil wir gegen Windmühlenflügel kämpfen müssten, gegen die Verhältnisse und Strukturen, in denen keine Schuldigen und keine Verursacher mehr auszumachen sind.

Im Kampf mit den Mächten und den Mächtigen sei Du bei uns und hilf uns aus der Resignation.

Alles, was uns gelingt und was uns nicht gelingt, legen wir Dir an das Herz.

Wir beten zu Dir für alle, die unter der Macht des Bösen zu leiden haben: Befreie Du sie, damit sie lernen, Dir zu vertrauen.

Wir beten auch für die, die nach Kräften versuchen, Gutes zu tun:

Lass sie auch den kleinen Schritten trauen und den geringen Erfolgen.

Wir beten für die, die sich für den Frieden einsetzen im Kleinen und im Großen:

Schenk ihnen Fantasie und Kreativität, damit sie Spielräume entdecken und nutzen.

Wir beten auch für die, die auf Rache und Vergeltung setzen:
Lass sie einsehen, wie zerstörerisch ihr Handeln ist,
und lass sie zur Besinnung kommen.

Wir beten für alle, die unter Krieg und Hass zu leiden haben:
Lass sie deine Nähe spüren, deinen Trost und deine Ermutigung.
In der Stille beten wir für die Menschen, die uns am Herzen liegen: ...

Vaterunser

WL 112 Verleih uns Frieden gnädiglich

Verleih uns Frieden gnädiglich, Herr, Gott, zu unsern Zeiten!
Es ist ja doch kein anderer nicht, der für uns könnte streiten,
denn Du, unser Gott, alleine; denn Du, unser Gott, alleine.
Halleluja, kyrie eleison – Herr, Gott, erbarme Dich!

Segen

So segne und behüte uns der allmächtige Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist.
Amen.